

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 26

Artikel: Bilder unserer Zeit : Gruppenbild mit Zuchthäuslern
Autor: Schilling, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder unserer Zeit

Gruppenbild mit Zuchthäuslern

VON CHRISTOPH SCHILLING

Zwei harmlose Bilder, auf den ersten Blick. Auf dem einen die «Aktive Trachten-Gruppe Unterwössen», auf dem andern die «Schweizer Profi-Radsportgruppe von 1980». Wer erinnert sich nicht an Godi Schmutz. Unverwüstliche Wade, die er ist. Die Trachtengruppe findet sich ein zum Stelldichein inmitten blühender Natur, unschuldiger Bergkuppen und erdiger Försterutensilien. Es geht ihnen gut, das sieht man. Sie strahlen vor Gesundheit und würden dem Fotografen am liebsten einen Almkuss auf die Wange setzen. Die Radrennfahrer zeigen stolz ihre neusten Geräte, worauf sie Spitzenleistungen erbringen. Im Hintergrund ihre Ersatzgeräte,

was wohl an die Leute im Hintergrund erinnern soll – ihre technische Mannschaft – die leider nicht aufs Bild darf.

Zwei harmlose Bilder. Auf den ersten Blick.

Gier und Hass lodern aus den Augen

Doch der zweite Blick sticht. Er bleibt kleben an ein paar Details, die immer dicker werden. Lassen wir unseren Blick nochmals schweifen über die Musikanten und Musikantinnen. Ihre Haltung scheint durchaus korrekt, die Kopfbedeckung ist originell, lädt uns zum Schmunzeln ein. An Stachelschweine denken wir bei den Männern, an Ringelschwänzchen bei den Kopfdeckeln der Frauen. Wir denken an den sonntäglichen Besuch im

Zoo und werden unvorsichtig. Doch beobachten Sie den blonden kecken Mann vorne rechts. Fällt Ihnen etwas auf? Nicht, dass er als Musikant eine Axt in den Händen hält, das ist es nicht. Das ist Land, Wald und Musikantenstadel. Aber sein Blick ist es, der uns das Blut betäubt. Das ist kein Musikantenblick. Das ist die Gier und das ist der Hass, der aus seinen Augen lodert. Und, was am auffälligsten ist: der Mann tanzt aus der Reihe. Er steht nicht da, wo ein ehrliches Mitglied der Gesellschaft hingehört, in die Reihe nämlich. Ergo sein knieender Nachbar vorne links. Es ist nicht Zufall, dass diese beiden eine Axt in den Händen halten. Wenn einer nicht gelernt hat, in der Reihe zu stehen, dann wird er unkalkulierbar. Man

weiss nie, was bei ihm als nächstes kommt. Zu wem wohl die herrenlose Axt gehört, die im Ende des Baumstrunkes steckt und den Baum schon ein wenig angeknabbert zu haben scheint?

Die Masken der Biederen

Suchen Sie sich die Person, die ebenfalls aus der Reihe tanzt und sich nicht unterordnen will. Es ist die männliche Person am linken Rand in der Mitte (mit Schnauzbart). Sie scheint nicht zu wissen, dass es im Leben Regeln gibt (oder weiss es nur allzu gut). Wir stossen nun vor zu des Pudels Kern und erblicken ihn in seiner wahren Gestalt. Es handelt sich bei diesem Bild um das neuliche Klassentreffen der ehemaligen Zuchthäusler vom Hochsicherheitstrakt der Strafanstalt Lenzburg. Die Trachtenbekleidung war nur ein Scherzchen für das Bild. Hier soll nicht angedeutet werden, dass diese Menschen immer noch liederliche Elemente der Gesellschaft sind. Aber sie können nicht aus ihrer Haut. An ihrem unbändigen Willen zum Aus-der-Reihe-Tanzen wird das geübte Auge sie immerdar erkennen. Schauen Sie sich die Frauen an. Ihre Blicke signalisieren Sympathie, wenn nicht sogar mehr, doch sie wollen sagen: «Du dummes bürgerliches Gesicht, dein Postcheckkonto jagen wir auch noch in die Luft.» Ihre Schürzchen dienen als Tarnschild. Die weissen Söckchen stehen für Reinheit, sind aber explosiv. Beachten Sie die Beinsetzung der zweiten Frau von links: kokett stellt sie ein Beinchen vor das andere. Das ist raffiniert, wie sie uns zu umgarnen versucht. Ihr Rehblick eine einzige Falltreppe. Konzentrieren Sie sich jetzt nur noch auf die Gesichter und lassen Sie sie in rascher Geschwindigkeit an sich vorüberziehen. Wie verändert sie uns jetzt entgegenblicken. Sie werden zugeben: das ist die Maske des Biedermannes und der Biederfrau.

Die Schweizer Profi-Radsportgruppe 1980



Lassen Sie jetzt Ihren Blick auf die Schweizer Gruppe schweifen. Welch saubere Art des Strammstehens wird hier zelebriert. Das kann man nicht lernen, das ist eine Frucht schweizerischer Drills und schweizerischer Perfektion. Auch sie hatten keine andere Aufgabe, als sich dem Fotografen zu präsentieren. Aber ihr Instinkt tut automatisch das Richtige. Keiner drängelt sich vor wie bei der Trachtengruppe. Alle fühlen sich nur als Teil der Gruppe. Einer für alle, alle für einen. Ihre Armwerkzeuge lassen sie nicht verräterisch am Körper baumeln wie auf dem vorherigen Bild, sauber gebündelt und ausgerichtet stellen sie sich zur Schau (beachten Sie v. a. die linke Handführung zum Sattel. Die Strenge und auch Grazie eines Wasserballetts kommt einem in den Sinn, wenn man nur noch die zarten Fussknöchelchen aus dem Wasser gucken sieht.) Fast möchte man noch sagen: schüchtern.

Hingegen ihr Chef links ausser. Es ist ein Kerl, vor dem wir Respekt haben, aber keine Angst. Ein Chef soll zeigen, dass

er ein Chef ist. Aber er ist einer, mit dem wir gerne ein Bier trinken würden. Er steht, knorrige Wurzel, die er ist, auf dem Boden der Realität. Seine Kleidung ist einfach, die Stoffhose sachlich. Seine Krawatte zeigt er offen, wie wenn er sagen wollte: Ich habe nichts zu verbergen. Wir verstehen das, dass er einen Fuss breit aus der Reihe tanzt. Der Chef darf das.

Merke: Fotos lügen nicht

Und seine Jungs erst. Den Godi (5. v. links) scheint es vor Lachen schier zu verklöpfen. Hat wohl grad einen Witz zum besten gegeben. Die andern butzt es auch schier vor Lachen. Noch im unkontrollierten emotionalen Affekt bewahren ihre Körperhaltung. Und stehen alle schnurgerade in der Reihe. Das ist Körperbeherrschung, und das ist halt gelernt. Ihre Fahrräder sind frisch geputzt, das versteht sich von selber (im Gegensatz zur rostigen Säge auf dem Alternativ-Bild). Die Kleidung zeigt an, dass diese Gruppe noch weiss, wie die Schweizer Fahne aussieht. Die enganliegenden Höschchen

sind, zugegeben, ein bisschen sexy für die damalige Zeit, aber heute fahren auch Herr Keller und Herr Müller so in die Ferien, was zeigt, dass diese Jungs normaler Durchschnitt sind und nicht Mehrbessere. Und gegen einen Hauch Sex-Appeal ist ja nichts einzuwenden, die Geschlechtswerkzeuge jedenfalls sind ordentlich versorgt (darum wohl schwarze Hose, damit's keinen Schattenwurf gibt. Das ist raffiniert.)

Mehr Worte wollen wir über diese zwei Fotografien gar nicht mehr verlieren. Fotos lügen nicht. Und wir lügen nicht, wenn wir behaupten, woran Sie die ehrliche Haut erkennen. Sie steht sauber in der Reihe.

REKLAME

Warum

vergewissern sich die Deutschen nicht in meinem Gemüsegarten, dass es nebst Kohl noch junge Bohnen gibt?

Paul Gmür,
Albergo Brè Paese
CH- 6979 Brè s. Lugano
Telefon 091 51 47 61